

Ich schenk dir

HOFFNUNGS GESCHICHTEN



BRUNNEN

Carolin Kotthaus (Hrsg.)

Ich schenk dir

HOFFNUNGS GESCHICHTEN

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Die Bibelstellen sind folgenden Übersetzungen entnommen:
Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel.

Bibeltext der Schlachter. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Lutherbibel, 1912.

Die Texte ohne Autorschaft in diesem Buch sind in zahlreichen Varianten in Umlauf. Leider war es nicht möglich, alle Rechteinhaber zu finden. Der Verlag dankt für Hinweise.

© 2020 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Lektorat: Carolin Kotthaus

Umschlagfoto: © Jenny Sturm/Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger

Satz: DTP Brunnen

Druck: CPI Books GmbH

Gedruckt in Deutschland

ISBN Buch 978-3-7655-4368-5

www.brunnen-verlag.de



Gott wird dir seine Engel schicken,
um dich zu beschützen,
wohin du auch gehst.
Psalm 91,11

Für

.....

Von

.....

Inhalt

<i>Gott wird dir seine Engel schicken</i>	7
Ursula Imhof ★ Katjas persönlicher Engel	7
Uli Zeller ★ Regenflecken auf der Straße	18
Rebekka Gohla ★ Begleiter der Hoffnung	24
Bettina Pooch ★ Die Taxifahrt	29
<i>... um dich zu beschützen ...</i>	35
Unbekannter Verfasser ★ Das Brot der Hoffnung ..	35
Ingeborg Reinhold ★ Ist Gott nicht genial?	37
Unbekannter Verfasser ★ Vergiss nicht, wer du bist .	41
Ingrid Kretz ★ Echte Nachbarn	42
Unbekannter Verfasser ★ Das versteigerte Buch ...	51
<i>... wohin du auch gehst.</i>	53
Unbekannter Verfasser ★ Die Kirche ist tot	53
Unbekannter Verfasser ★ Warum musste Gott Mensch werden?	56
Rolf-Dieter Wiedenmann ★ Passwort zum Himmel .	58
Dorothee Dziewas ★ Die Spur der Steine	60

Gott wird dir seine Engel schicken ...

Ursula Imhof

Katjas persönlicher Engel

„Wie sehen eigentlich Engel aus?“, fragte Katja am Abendbrottisch und sah ihre Mutter erwartungsvoll an.

„Ganz bestimmt nicht so wie du!“, neckte Thomas seine kleine Schwester. „Engel sind immer brav und ganz sauber, machen nie was kaputt und tun alles, was ihre großen Brüder sagen!“

„Ja, genau! Das meine ich auch!“, schaltete sich Marco schnell ein und zwinkerte seinem Bruder zu. „Außerdem haben die lange blonde Locken und rote Pausbacken, tragen schneeweiße Kleider mit goldenen Rüschen und haben auf ihrem Rücken riesige Flügel! Aber, Schwesternchen, wenn du gleich unsere Schuhe putzt und unser Zimmer aufräumst, hast du bestimmt noch eine Chance, eines Tages so ein süßes, braves Engelchen zu werden!“

„Nun lasst es mal gut sein!“, ermahnte Christa ihre beiden Ältesten und wandte sich ihrer kleinen Tochter zu.

„Weißt du, Katja, Engel, das sind Boten Gottes. Normalerweise sind sie für die Menschen nicht sichtbar, deshalb können wir auch nicht sagen, dass sie so oder so aussehen. Sie können sich uns in allen möglichen Gestalten zeigen, als Kleine oder Große, als Schwache oder Starke. Aber, sag mal, warum willst du das eigentlich wissen?“

„In der Schule führen wir demnächst ein Theaterstück auf, in dem ein Engel vorkommt!“, erzählte Katja, und ihre Wangen glühten vor Eifer. „Und meine Lehrerin hat gefragt, ob ich den Engel spielen möchte! Ist das nicht toll? Natürlich habe ich Ja gesagt. Was ziehe ich bloß an? Ich muss doch als Engel ganz besonders schön aussehen!“

Christa lächelte beruhigend. „Das kriegen wir schon hin! Wir müssen erst einmal herausbekommen, was für eine Rolle der Engel in diesem Stück spielt, was er tun und sagen muss. Weißt du, Katja, Engel werden von Gott auf die Erde geschickt, um den Menschen etwas Besonderes zu sagen oder zu zeigen. Und dabei kommt es nicht auf das Aussehen an, sondern auf das, was der Engel zu sagen oder zu tun hat. Ein Engel muss nicht immer besonders schön und beeindruckend sein. Selbst ein zerlumpter Mann oder eine gebrechliche alte Frau können ein Engel sein.“

„Dann hast du ja doch noch eine Chance!“, grinste Thomas breit und fing sich einen strafenden Blick seiner Mutter ein. Und Marco fuhr fort: „Der Klaus aus meiner Klasse hat mir erzählt, dass seine Schwester ein Engel ist. Da habe ich zu ihm gesagt: ‚Mann, du hast es gut, meine lebt noch!‘“ Er und Thomas kugelten sich vor Lachen über Katjas verständnisloses Gesicht, die dieser Art von Humor ihrer älteren Brüder nicht folgen konnte.

„Es ist doch schön, wenn man eine Schwester hat, die ein Engel ist!“, sagte sie naiv und hatte fast Tränen in den Augen, weil die beiden Jungen sie nur noch mehr auslachten.

„Schluss jetzt!“ Ulrich faltete seine Zeitung zusammen und sah seine Söhne strafend an. „Ihr solltet euch nicht ständig auf Katjas Kosten amüsieren. Sie ist noch viel zu klein, um eure derben Späße zu verstehen! Komm, mein Schatz!“ Er wandte sich an seine kleine Tochter und nahm sie tröstend in die Arme. „Lass die beiden nur reden! Wir werden das schon hinkriegen! Du wirst bestimmt der schönste Engel in der ganzen Schule sein!“

Katja ließ sich nur zu gerne von ihrem Vater trösten. Aber noch immer überlegte sie, welche Art von Engel sie wohl darstellen sollte. Später fragte sie ihre Mutter: „Glaubst du, dass ich mal einen richtigen Engel sehen kann?“

Christa überlegte. „Ich weiß es nicht“, sagte sie nachdenklich. „Es gibt nicht viele Menschen, die schon mal einem Engel begegnet sind. Aber vielleicht haben wir einfach keinen Blick für sie! Vielleicht begegnen uns manchmal Engel und wir erkennen sie nicht, weil wir so unsere eigenen Vorstellungen von ihnen haben. Wir erwarten immer strahlende und mächtige Gestalten und übersehen dabei diejenigen, die ganz anders aussehen. Schon in der Bibel wird erzählt, dass manchmal Engel zu den Menschen gesandt wurden, und diese erkannten gar nicht, wer zu ihnen kam. Manchmal waren Engel furchterregende Gestalten, sodass die Menschen Angst bekamen. Andere wiederum waren einfach müde Wanderer, schmutzig und zerlumpt. Gott fordert uns sogar auf, dass wir stets gastfreundlich sein sollen, weil wir mit einem dieser müden Wanderer vielleicht einen Engel aufnehmen!“

Katja hörte aufmerksam zu und nickte jetzt eifrig. „Ich

werde aufpassen, ob ich einen Engel sehe. Vielleicht ...!“
Sie lächelte erwartungsvoll.

Zwei Tage später kam Katja nachmittags vom Musikunterricht nach Hause und läutete Sturm. Christa öffnete schnell und blickte verständnislos auf ihre kleine Tochter, die mit einem fremden, nicht gerade gepflegt wirkenden Mann im Schlepptau vor der Haustür stand.

„Mami!“, flüsterte sie aufgeregt. „Ich habe einen gefunden, einen Engel, meine ich! Hier, das ist er!“

Argwöhnisch betrachtete Christa den Fremden. Er war weder besonders groß noch beeindruckend, sein spärliches Haar zeigte eine schmutzige graublunde Farbe, ebenso sein struppiger Bart. Seine Nase war dick und rot, voller geplatzter Äderchen, offenbar war dieser Mann dem Alkohol sehr zugetan. Und dann seine Kleidung! Na ja, die hatte auch schon bessere Tage gesehen ... An vielen Stellen waren größere und kleinere Löcher zu sehen, und insgesamt strömte sie einen penetranten Geruch aus.

Der Mann grinste sie breit an und entblößte dabei eine Reihe schadhafter Zähne. Mit tiefer Stimme sagte er:

„Guten Tag, gnä' Frau. Ich bin Engelbert!“

Christa blickte entsetzt von einem zum andern. Wen schleppte Katja denn da nur an? Irgendetwas musste das Kind missverstanden haben! Aber das kleine Mädchen strahlte übers ganze Gesicht. „Das ist mein Engel!“, erklärte sie vergnügt, nahm den schmutzigen Mann einfach an die Hand und zog ihn hinter sich her ins Haus.

„Katja, du kannst doch nicht einen fremden Mann

ins Haus holen!“, protestierte Christa schwach. „Wie kommst du nur darauf, dass dieser ... dieser Mensch ein Engel sein könnte?“

„Er hat es mir selbst gesagt!“ Katja war nicht zu bremsen. „Er stand an der Ampel und hat mich festgehalten, weil er genau wusste, dass ich bei Rot übergehen wollte!“

„Das hätte jeder andere Passant auch getan!“, wandte Christa ein. „Du kannst doch nicht einen wildfremden Mann ins Haus schleppen, zumal so einen ... einen Pennbruder oder Nichtsesshaften oder wie immer man ihn nennt! Und das nur, weil er dir gesagt hat, dass man nicht über eine rote Ampel gehen darf. Deswegen ist er doch noch lange kein Engel!“

„Aber er hat es doch selbst gesagt, Mami! Weißt du nicht mehr, wie du mir erzählt hast, dass Engel nicht immer besonders schön sein müssen und dass wir gastfreundlich zu einem müden Wanderer sein sollen, weil er vielleicht ein Engel ist? Und als ich Engelbert gefragt habe, ob er ein müder Wanderer ist, da hat er Ja gesagt!“

Christa wusste auf Anhieb nicht, wie sie sich jetzt verhalten sollte. Schließlich besaß sie keinerlei Erfahrung mit müden Wanderern oder schmutzigen Engeln.

Aber natürlich wusste Katja Rat. „Mein Engel möchte bestimmt gerne baden und sich ein bisschen ausruhen. Er kommt sicher von ganz weit her. Könnten wir ihm nicht ein paar von Papas Kleidungsstücken geben und später alle zusammen essen? Es ist doch was ganz Besonderes, mit einem Engel Abendbrot zu essen!“

Christa nickte überrumpelt und ging den beiden ins

Badezimmer voran. „Aber pass gut auf deinen Engelbert auf“, warnte sie misstrauisch. „Vorsichtshalber werde ich mal alle Türen abschließen. Nicht, dass er nachher mit unserem Hab und Gut verschwunden ist und wir das Nachsehen haben!“

Verwirrt stand Christa in der Küche, um das Abendessen vorzubereiten. Aus dem Badezimmer hörte sie fröhliches Geplätscher und Engelberts Stimme, der ein paar lustige Lieder vor sich hin trällerte. Wie konnte sie diesen Mann nur schnellstens wieder loswerden?

Tief in ihre Gedanken versunken hörte sie Ulrich nach Hause kommen. Doch bevor sie ihn warnen konnte, hatte er bereits die Badezimmertüre geöffnet, um sich die Hände zu waschen. Einen Moment lang war es mucksmäuschenstill, dann kam er in die Küche gerannt.

„Da sitzt ein fremder Mann in unserer Badewanne!“, schrie er entrüstet. „Bist du denn von allen guten Geistern verlassen!“

„Pst, nicht so laut!“ Christa legte warnend den Finger auf den Mund. „Das ist Engelbert, Katjas persönlicher Engel!“ Leise erklärte sie Ulrich die Vorgänge. Er sah seine Frau verwirrt an, musste dann plötzlich laut loslachen.

„Das gibt’s doch nicht!“, rief er endlich. „Katjas persönlicher Engel! Na gut, diesen Spaß soll das Kind haben! Aber nach dem Abendbrot verschwindet er auf Nimmerwiedersehen, dieser Engelbert!“

Alle zusammen saßen sie später am Abendbrottisch. Ulrich blickte wehmütig auf das schöne karierte Hemd und die dunkelblaue Hose aus seinem Schrank, die Katja

ihrem Engel geschenkt hatte. Und dann – einfach unglaublich, was für einen Appetit dieser Mann entwickelte!

„Kann ich noch Fleisch bekommen?“, fragte der gerade und schluckte schnell den letzten Bissen seiner dritten Portion hinunter. „Also wisst ihr, Jungs, bei meiner Wanderung durch die Rocky Mountains habe ich Dinge gesehen, die so wunderbar waren, dass ihr bestimmt ...!“

Thomas und Marco lauschten hingerissen Engelberts Erzählungen. Entweder hatte dieser Mann eine ungeheure Fantasie, oder er war wirklich weit herumgekommen in der Welt, musste Ulrich unwillig zugeben. Jedenfalls – erzählen konnte er, ob das alles nun stimmte oder nicht!

Auch Katja hörte mit strahlendem Gesicht zu. Sie bemerkte weder die struppigen Haare noch die schadhafte Zähne. Sie sah nur das Leuchten in Engelberts Augen, lauschte auf seine Stimme – und war glücklich!

Plötzlich hatte sie eine neue Idee. „Willst du nicht heute Nacht hier bei uns bleiben, Engelbert?“, fragte sie eifrig. „Nicht wahr, Papa? Wir haben doch Platz genug im Haus. Und wann haben wir schon mal einen Engel zu Besuch!“

Ulrich wusste nicht, was er sagen sollte. „Aber das geht doch nicht, Kind! Nein, wirklich nicht! Der Herr Engelbert hat sicher ganz andere Pläne!“, stotterte er verwirrt und funkelte Christa wütend an, die sich nach seiner Meinung viel zu sehr im Hintergrund hielt.

Aber Engelbert machte Ulrich einen Strich durch die Rechnung. „Gern!“, rief er fröhlich. „Wenn Sie mich alle so freundlich einladen, kann ich natürlich nicht Nein sagen. Ich bin auch mit einem ganz einfachen Lager zufrieden, vielleicht im Schuppen oder sonst wo!“

„Im Keller haben wir einen kleinen Hobbyraum!“, kam Christa ihm zu Hilfe. „Da drin steht doch eine Liege, und ein paar Decken sind auch da. Für eine Nacht sollte das ausreichen!“

„Nun gut!“ Ulrich gab sich geschlagen, konnte er seiner kleinen Tochter doch selten einen Wunsch abschlagen. Wenn alle Familienmitglieder zu diesem Engelbert hielten, hatte er ja wohl kaum eine Chance, sich gegen ihn zu stellen! Also opferte er sogar noch einen seiner Schlafanzüge, damit Engelbert nicht in seiner neu erworbenen Kleidung schlafen musste!

Mit ungunen Gefühlen ging Ulrich an diesem Abend schlafen, nicht ohne vorher noch einmal alle Türen zu kontrollieren. Waren sie auch wirklich verschlossen? Bestand nicht die Gefahr, dass Engelbert plötzlich in der Wohnung stand und sie ausraubte oder ihnen noch Schlimmeres antat?

Mitten in der Nacht wurde Ulrich wach, wusste aber nicht genau, was ihn geweckt hatte. War da nicht eine Tür gegangen?

Vorsichtig schlich er durchs Zimmer und nahm einen hölzernen Kleiderbügel, der an der Schranktür hing, fest in die Hand, um sich notfalls verteidigen zu können.

Plötzlich zuckte er zusammen. Sirenen der Feuerwehr oder eines Polizeiwagens heulten vor dem Haus laut auf, gleichzeitig wurde stürmisch an der Eingangstür geläutet. Christa war nun ebenfalls wach geworden, hielt sich aber – zu Tode erschrocken – im Hintergrund. Ulrich schlich vorsichtig zur Tür, blickte nach draußen

und sah dort zwei Polizisten und mehrere Feuerwehrmänner stehen.

Gott sei Dank!, fuhr es ihm durch den Kopf. Bestimmt war Engelbert ein Terrorist oder ein lang gesuchter Krimineller, und die Polizei war jetzt gekommen, um ihn zu verhaften! Aber warum gleich zusammen mit der Feuerwehr? Rasch öffnete er die Tür und wies auf den Keller. „Da unten!“, flüsterte er. „Er ist da unten! Vorsichtig, vielleicht ist er bewaffnet!“

Der Polizist reagierte seltsam. „Schnell, alles nach draußen, die gesamte Familie!“, rief er und blickte sich im Flur um. Inzwischen waren Christa und auch Thomas und Marco dazugekommen. Nur Katja schlief so fest, dass sie von dem Lärm nichts mitbekam.

Ulrich rannte in ihr Zimmer, nahm das schlaftrunkene kleine Mädchen in seine Arme und trug es rasch nach draußen. Zitternd standen dann alle vor dem Haus und beobachteten angstvoll, wie mehrere Feuerwehrmänner mit Gasmasken in das Haus eindringen.

Ein paar Minuten später kamen die Feuerwehrmänner zurück – allein, ohne Engelbert! Ihre Gasmasken hatten sie abgenommen.

„Alles in Ordnung!“ sagte der Einsatzleiter und schüttelte Ulrich die Hand. „Da haben Sie aber wirklich einen guten Schutzengel gehabt! Wenn Sie nicht rechtzeitig gemerkt hätten, was da in Ihrem Keller los ist, wären Sie in wenigen Minuten mitsamt Ihrem Haus in die Luft geflogen. Ich glaube nicht, dass einer von Ihnen da heil rausgekommen wäre!“

Ulrich begriff nichts. „Wie bitte? Was meinen Sie

denn? Ich verstehe nicht!“, stotterte er aufgeregt. „Haben Sie denn nicht Engelbert ... ich meine den Terroristen ... oder?“ Er wusste nicht mehr, was er sagen sollte.

„Es hat uns doch jemand angerufen und mitgeteilt, dass Ihre Gasleitung im Keller defekt ist und das Haus jeden Moment in die Luft gehen kann!“, erklärte der Einsatzleiter nun verwundert. „Haben Sie denn nicht telefoniert? Also, das verstehe ich wirklich nicht! Die Leitung war notdürftig abgedichtet, zumindest für einige Zeit! Unsere Männer haben die Leitung erst einmal gesperrt, bis das Leck richtig repariert ist!“

Noch immer verwundert schüttelte er den Kopf und ging wieder in den Keller. Ulrich lief ihm nach. „Aber ich begreife das alles nicht! Wo ist Engelbert?“

Er rannte in den Hobbykeller. Der Raum war leer, nichts deutete darauf hin, dass hier ein Mensch übernachtet hatte. Ulrich blickte in alle anderen Räume. Nichts! Engelbert blieb verschwunden!

Schon bald durfte die Familie in ihre Wohnung zurück. Noch lange saßen sie zusammen, sprachen über Engelbert, der ihnen allem Anschein nach das Leben gerettet hatte. Aber warum war er dann so schnell verschwunden?

„Wahrscheinlich hat er den Schaden am Gasrohr bemerkt und ist auf und davon, um nicht mit uns in die Luft zu fliegen!“, mutmaßte Ulrich. „Unterwegs hat er dann ein schlechtes Gewissen bekommen und die Feuerwehr verständigt!“

„Oder er war mit seinem Auftrag bei uns fertig und ist woanders hingegangen!“ sagte Katja. „So machen Engel das doch, oder? Das ist eben himmlisch!“

Ulrich lächelte über ihre Wortneuschöpfung. Aber seine Gedanken kehrten immer wieder zu Engelbert zurück.

Schließlich gingen sie alle zurück in ihre Zimmer, um noch ein bisschen zu schlafen. In der Diele sah Ulrich sein kariertes Hemd und seine blaue Hose, die Katja ohne sein Wissen so freigebig verschenkt hatte, fein säuberlich zusammengefaltet auf einem Stuhl liegen. Und über der Lehne hing der verliehene Schlafanzug.

Nicht mal meine Sachen sind so einem Pennbruder gut genug, dachte er zuerst ärgerlich. Doch dann wurde er nachdenklich. „Seltsam!“, murmelte er und strich mit der Hand über seine Sachen. „Aber wie Katja schon sagte, das ist eben himmelisch!“